

POLITIKA (Tageszeitung Belgrad)
Exklusiv: Eleanor Coppola

Schatzkammer der Erinnerungen

Die aus der schmerzvollsten Erfahrung für einen Elternteil entstandene Installation – der erstgeborene Sohn des Ehepaares Coppola, Giancarlo, kam 1987 ums Leben – stellt ein „individuelles Sanktuarium“ dar, das allen verschollenen und verstorbenen Kindern gewidmet ist.

FOTO: Eleanor Coppola, Circle of Memory, Installation

Eleanor Coppola, das introvertierteste Mitglied des berühmten Filmemacherklans, ist den Filmkennern als ausgezeichnete Dokumentarfilme-Autorin und zweifache Emi-Gewinnerin für den Film „Hearts of Darkness: A Filmmakers Apokalypse“ (1979) bekannt. In der Rolle einer Familienchronistin dokumentiert die Künstlerin schon seit drei Jahrzehnten die Regiearbeiten ihres Gatten, ihrer Tochter und ihres Sohnes, was – neben dem erwähnten Film – auch zu den Filmen: „The Making of the Rainmaker“ (1995), „On the Set of CQ“, (2002), „Dreams Studio“ (2004), „Coda: Thirty Years Later“ (2007), „The Making of The Virgin Suicides“ и „The Making of Marie Antoinette“ (2007) führte.

Eleanor Coppola ist nicht nur Filmemacherin; Sie schreibt auch, beschäftigt sich mit Fotografie sowie Conceptual Art und bis vor kurzem war sie Kostüm- und Dekordesignerin für die Tanzgruppe ODC aus San Francisco.

Drei Monate nach der Veröffentlichung ihres beachtenswerten autobiographischen Romans „Notes on a Life“ traf Eleanor Coppola im Salzburger Hangar 7 ein, um ein andersartiges Intimprojekt vorzustellen: Die multimediale Installation „Circle of Memory“ (2003), die man bis Ende August besuchen kann. Die aus der schmerzvollsten Erfahrung für einen Elternteil entstandene Installation – der erstgeborene Sohn des Ehepaares Coppola, Giancarlo, kam 1987 ums Leben – stellt ein „individuelles Sanktuarium“ dar, das allen verschollenen oder verstorbenen Kindern gewidmet ist.

Der Weg in den „Circle of Memory“ führt durch ein kurvenreiches Tunell aus gepresstem Stroh – einem Material, das in der modernen Architektur immer häufiger verwendet wird – und endet in einem kreisförmigen Raum, dessen Vorbild fünftausend Jahre alte irische Grabsteine sind. Speziell designte Licht- und Klangquellen – Stimmen von Kindern, die in ca. zehn Sprachen einfache Sätze aussprechen – schaffen einen Raum, der tiefe Emotionen hervorruft.

Strohwände

Neben Eleanor Coppola haben am Projekt fünf weitere Künstler mitgearbeitet: Die Installation wurde vom Sound-Designer und Oskarpreisträger Richard Beggs (der ebenso den tragischen Tod seiner einzigen Tochter erleben musste) beschallt. Mitgewirkt haben auch die Architektin Elizabeth Macdonald und Light-Designer Alexander V. Nichols. Fotografien irischer Ritualsteine, die im Gang der Installation ausgestellt sind, stammen von Jean McMan. Designerin Robilee Frederick zeichnet für die Lösung des Zentralraumes vor dem Zugang verantwortlich.

FOTO: Eleanor Coppola

„Ich wollte eine Schatzkammer der Erinnerung schaffen, die allen Kindern gewidmet ist, die uns zu früh verlassen haben. Hinter den klassischen memorialen Komplexen stehen Ziffern, Namen und die erzählte Geschichte, während individuelle Tragödien in den Familien verborgen bleiben. Täglich sterben sehr viele Kinder an Krankheiten, durch Unglück oder Kriegsfolgen. Es ist unmöglich, jedem dieser Opfer ein öffentliches Denkmal zu errichten. Im „Circle of Memory“ sind Religion, Rassenzugehörigkeit, gesellschaftlicher Status und Herkunft irrelevant,“ sagte für „Politika“ die Gattin des Kultregisseurs Francis Ford Coppola.

Die Idee zu ihrem Projekt hatte Eleanor Coppola in Irland, als sie, der Einladung der Schriftstellerin und Fotografin Jean McManis folgend, zum ersten Mal dortige prähistorische Hügel- bzw. Ganggräber besuchte. „Ein klassisches irisches Hügelgrab besteht aus einem Gang, der zu einem kreisförmigen Raum aus Stein führt, dessen Funktion bis heute noch nicht genau geklärt ist. Es wird angenommen, dass dort Rituale, die mit Tod und Wiedergeburt im Zusammenhang stehen, stattgefunden haben könnten. Ich nahm einmal zusammen mit drei Freunden an einem berührenden Ritual teil. Laut haben wir die Namen jener Menschen ausgesprochen, die aus unseren Leben verschwunden waren. Ich dachte die ganze Zeit an Gio und wollte diese meine Erfahrung auch anderen vermitteln.“

Anstelle von Stein – der innerhalb einer solchen und so großen Installation ungeeignet wäre – wurden als Material gepresste Strohballen verwendet. „Alles begann, als ich mein Atelier baute. Am Anfang, bevor sie mit anderen Materialien umzogen wurde, war die ganze Konstruktion aus Stroh. Sobald ich diesen Bau betreten habe, verspürte ich eine unglaubliche Ruhe“, erklärt Coppola.

Die Gefühle, die „Circle of Memory“ bei den BesucherInnen hervorrufen, sind sehr individuell, was Eleanor Coppola von Anfang an auch erwartet hat: „Es gibt Menschen, die in unserer Installation bestimmte Emotionen erleben, aber auch solche, die der Meinung sind, dass das alles Blödsinn ist. Wir alle sechs waren am Anfang unsicher, ob unser Werk eine Aussagekraft hat. Da die Kunst eine subjektive Angelegenheit ist, brauchten wir eine objektive Meinung. In diesem Sinne war das Urteil von Francis von großer Bedeutung. Nach einer längeren Zeit, als er endlich beschlossen hatte, sich die Installation anzuschauen, fanden wir ihn im „Zimmer der Erinnerung“ unbeweglich sitzend und irgendwo in die Ferne starrend. Eine Träne rann seine Wange hinunter. Er sagte: „Es funktioniert. Es funktioniert wirklich.“ Das war sein einziger Kommentar zum Projekt.“

Beim Zugang zum „Circle of Memory“ befindet sich eine gläserne Box mit Botschaften, emotionalen Beichten und Gedanken von BesucherInnen der vorausgegangenen Ausstellungen in Oakland, San Diego, Santa Fe und Montpellier. An den Strohänden und in den Zwischengängen befinden sich geflochtene Körbe mit leeren Blättern und Bleistiften, die jeder verwenden kann. Aus der ganzen Installation ragen viele beschriebene Zettel, die zusammengefaltet in das Stroh gesteckt wurden. „Wir behalten jeden von ihnen, weil auch sie ein untrennbarer Teil der Installation sind,“ erklärt uns die Künstlerin.

Auf der letzten Station, im kreisförmigen Raum, in welchem die Bänke aus Stroh zum kontemplativen Ausrasten einladen, rinnt Salz von der Decke, der ein Häufchen am Boden bildet. „Das Salz symbolisiert die Tränen, die man für die Liebsten vergossen hat,“ erklärt Coppola und fügt hinzu: „Das ist immerhin ein Ort, an dem sich jeder mit seiner Trauer auf eigene Art und Weise trifft.“

Notizen zum Leben

Das Buch „Notes on a Life“, das unsere Gesprächspartnerin verfasst hat, stellt eine Überraschung dar, da sie eine Person ist, die sich – was ihre privaten Angelegenheiten betrifft – fern von der Öffentlichkeit hält. Als Autorin wurde sie in der Presse wegen ihrer außerordentlich klaren und fließenden Sprache gelobt.

„Ich bin keine Schriftstellerin und habe darin keine Ausbildung. In „Notes on a Life“ ist nicht die typische Chronologie eines Romans mit einer Handlung vorhanden; die Notizen folgen einem spontanen Weg der Assoziationen und Emotionen, auf den das Gehirn unsere Gedanken schickt. Meine Rolle ist jene der Beobachterin und Chronistin. Die Grundlage für meine beiden Bücher (die 1976 veröffentlichten Notizen zu Dreharbeiten von "Apokalypse Now", sowie „Notes on a Life“) stellen meine jahrzehntelang gesammelten Notizen dar, wobei alles bei den Dreharbeiten zu „Apokalypse Now“ begonnen hatte, als ich mit Francis auf die Philippinen reiste, wo ich mich sehr einsam gefühlt habe. Ich war die einzige Frau in einer kreativen Welt, in welcher alle außer mir etwas schufen. Daran war ich nicht gewöhnt. Dieser kreative Stillstand hatte schlimme psychische Auswirkung auf mich und gewissermaßen zwang es mich dazu, die schlechte Energie in etwas Positives zu verwandeln, eine Katharsis zu erleben, die mich daran hindern würde, eine verbitterte, eifersüchtige Frau zu werden.“

Die Frage, ob es sie störe, dass sie im Schatten ihrer Familie stehe, obwohl sie genauso lange in der Filmbranche sei, wie ihr Gatte, beantwortet Eleanor Coppola folgenderweise:

„Ich würde lügen, wenn ich behaupten würde, dass es mich früher nicht verletzt hat. Ich fand aber eine Kompromisslösung mit meinen Emotionen. Heute glaube ich, dass Zorn nirgends hinführt und dass jeder Mensch seinen eigenen Weg gehen muss. Die Last des Namens Coppola ist sehr schwer. Unser Cousin Nicholas hat seinen Namen in Cage geändert, damit man ihn nicht mit der Familie identifizieren kann.

Ich muss Sie in einem korrigieren: Sie liegen falsch, wenn Sie sagen, dass ich Regisseurin bin. Mein Mann und meine Tochter sind echte Regisseure, die den Bedarf haben, von der perfekten Szenographie umgeben zu sein. Bei ihnen ist alles genau geplant, angerichtet, inszeniert, sogar die banalen Dinge wie ein Tischtuch, das auf eine ganz bestimmte Art „runterfallen“ muss und die Sachen am Tisch, die ebenso genau geordnet werden müssen. Mein Motto ist die Einfachheit.“

Eleanor und Francis Ford Coppola lernten einander am Set des Lowbudget-Horrors „Dementia 13“ kennen. Im Unterschied zu den übrigen Hollywood-Ehen dauert ihre 46 Jahre ohne Skandale.

„Wir leben weder in Hollywood, noch 'leben wir Hollywood'. Unser Haus ist im kalifornischen Napa Valley. Wir haben unsere Ruhe und unser Weingärtner-Hobby. Francis und ich sind die letzten Dinosaurier, die nach den uralten Gesetzen der Zweisamkeit leben. Unsere Ehe beruht auf einer Vereinbarung, die wir schon am Anfang unserer Ehe besiegelt hatten, als ich versprach, ihm mit den Kindern überall dorthin zu folgen, wo immer er seine Filme drehen sollte,“ sagt Eleanor Coppola.

Marina Bauer

[veröffentlicht: 16/08/2008.]